

Zusammenfassung des Treffens 29.12.2025.

Wir haben uns in einem „feierlichen“ Zusammensein, mit Epiphanie beschäftigt. Nicht mit den äußeren – durchaus interessanten – Geschichten, auch nicht mit der Fleischwerdung, sondern vorwiegend mit ihren Konsequenzen für uns.

Der erste Text, womit wir uns beschäftigt haben, waren die zwei letzten Absätze aus dem ersten Kapitel des Buches *Das Gewahrwerden des Logos*. Nachdem die Naturreligionen ihre Verbindung zu den Schöpferwesen zunehmend verlieren, kommt – vorwiegend durch das Hebräertum – die Idee des inwendigen Gottes auf. Das bedeutet, dass der Mensch aus sich herausgehend zur Gottheit finden kann (Mose). Der Meditationssatz war:

„Das Gewahrwerden des Logos ist das Gewahrwerden des inneren Lichtes – Licht des Wortes –, das zugleich Selbstbewußtsein ist.“ Wenn es gelingt in einer Meditation die Kraft des Denkens – das Licht des Wortes – unmittelbar zu erfahren, dann versteht man, dass mit der Fähigkeit des Denkens eine göttliche Gabe in uns wohnt, den man „von unten“, aus freiem Entschluss ausüben, und in der Meditation auch erfahren kann. Eigentlich ist es das erste vollständige Verstehen überhaupt, wenn der Mensch sich selbst als Licht, als Denkkraft erlebt. Das meint Steiner in *Anthroposophie und Philosophie* darunter, dass das Denken den Begriff des Ichs bildet – erschafft. Nicht abstrakt, sondern lebendig. Dann versteht man auch, dass man in jedem Erkennen sich selbst versteht – allerdings in Hingabe an ein anderes Logoswesen oder an eine Offenbarung von einem Logoswesen. Das wird im vorangehenden Text so ausgedrückt: *„Erkennen aber bedeutet im tiefsten Grunde gleichzeitige Identität und Unterschiedenheit von Ich und Welt, und zwar nur für ein Ich.“* Wenn das Ich ausreichend erstarkt ist – in der Erfahrung der eigenen Lichtkraft – dann kann er sich vollständig hingeben – und sich trotzdem nicht verlieren.

Als „Hausaufgabe“ wird folgender Satz noch empfohlen: *„Der Sprechende entdeckt sich im Menschen zuerst im Vorgang des Denkens.“*

Nachher haben wir uns mit dem dritten Absatz aus dem Brief *Epiphanie* von Georg aus dem Jahr 1997 beschäftigt, insbesondere mit dem Aspekt, dass wenn der Mensch aus dem Alltagsbewusstsein heraus, aus Freiheit, in den Bereich der „Inspiriertheit“ treten kann, dann bereichert er damit sein höheres Wesen, das „Ungeborene“. Wir haben die folgenden zwei Sätze in Kombination benutzt: Die erste zur Besinnung, die zweite zur Meditation:

„Was «auf Erden», aus dem Alltagsbewusstsein ausgehend an Inspiriertheit erreicht wird, aus der Arbeit aus freiem Entschluss, ... das prägt sich leise und funktionell, lebendig, nicht form-starr in unser form-freies Wesen ein, ohne die Formfreiheit zu beeinträchtigen.“

„Ich pflege meinen Schöpfer.“

Es ist NICHT egal, was der Mensch auf der Erde tut – und auch nicht, was er nicht tut, was er verschmäht. Der Mensch – die 10. Hierarchie – individualisiert sich durch bewusste und freie Arbeit aus dem Erdenbewusstsein heraus. Am Ende des (dritten) Absatzes steht: *„Dadurch werden wir in unserem Seelenhimmel Individualitäten – dort allein können wir individuell werden.“* Individualitäten im Seelenhimmel. Damit versteht man auch, wenn Steiner sagt: *„Am friedlichsten und harmonischsten werden die Menschen sein, wenn der einzelne Mensch am individuellsten sein wird.“* Menschen, die ihr Geistiges Wesen – und das von Anderen – selbstständig erleben können, die streiten nicht und führen keine Kriege. Diese Art Individualisierung kennen wir zunächst nur indirekt: Wie können z.B. musizieren lernen, also unser Überbewusstsein von unten anfangend „belehren“. In der Meditation sollte die „leise und funktionell, lebendig, nicht form-starr“ Art dieser Individualisierung zumindest ahnungsweise erlebbar sein. Der Meditationssatz „Ich pflege meinen Schöpfer.“ stellt die Frage: Wie ist das überhaupt möglich? Wie komme ich in die Lage, meinen Schöpfer als ein Kind oder eine Pflanze zu pflegen? Die Antwort liegt etwa in dem Säemann-Gleichnis: Der Logossamen ist in uns eingezogen, hat sich uns ausgeliefert. Es liegt an uns, ob wir ihn pflegen oder nicht. *Dadurch erhält das irdische Dasein überhaupt einen Sinn: Die Kommunikation (Kommunion) zwischen Erde und Himmel.* Dazu haben wir auch den goldenen Lichtstrahl am [Bild von Giotto](#) (13. Jh. Assisi) betrachtet.

Nächste Termine: 3. Februar (Dienstag), 5. März (Donnerstag), jeweils 19-20:30~21:00.